



Die Schreinerei

ARTHUR GIRARDI AG

100

JAHRE DEM HOLZ VERTRAUT

HANDWERK AUS LEIDENSCHAFT



INHALT

Editorial	5
Geschichte	7
1924 - 1959 Gründung und frühe Jahre	7
Anton Girardi	9
1960 - 1972 Schicksalsjahre	11
Arthur Girardi	16
1973 - 1988 Wachstumsphase	17
Rico Girardi	19
1989 - 1999 Digitalisierung	20
Marco Girardi	21
Das Weinregal	22
2000 - 2024 Investitionen in die Zukunft	24
Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2024	28
Er hat alle drei Girardi-Generationen miterlebt	31
Vom Baum zum Tisch	37
Der Schreinerberuf im Wandel der Zeit	41
125 Jahre Miele	44
Von der Schreinerei in die Unabhängigkeit	47
Selina möchte Schreinerin werden	51

EDITORIAL

Es ist unglaublich! Vor 100 Jahren hat unser Grossvater, Anton Girardi, in Hedingen eine Schreinerei gegründet, die bis heute Bestand hat. Als seine Enkel sind wir stolz, diesen Betrieb in dritter Generation führen und nun das grosse Jubiläum feiern zu dürfen.

In dieser Chronik wollen wir auf die ereignisreiche Geschichte unserer Schreinerei und auf das Leben einiger Hauptfiguren eingehen. Lassen Sie sich in die Vergangenheit entführen und erfahren Sie mehr über die lange Tradition unseres Handwerksbetriebs.

In dieser Festschrift geht es weniger um die Möbel, Küchen oder Einrichtungen, die wir geschaffen haben, sondern vielmehr um die Menschen, die diesen Betrieb zu dem gemacht haben, was er heute ist. Gemeinsam haben wir viele Herausforderungen gemeistert, Innovationen eingeführt und dabei den handwerklichen Kern unserer Arbeit nie aus dem Blick verloren. All das steht hinter unserem Motto:

**100 Jahre dem Holz vertraut
Handwerk aus Leidenschaft.**



Rico Girardi



Marco Girardi



Hedingen um 1923 (oben) und um 1950

GESCHICHTE

1924 - 1959

Gründung und frühe Jahre

Im Jahr 1924 wagte Anton Girardi den Schritt in die Selbständigkeit und eröffnete in Hedingen in der Liegenschaft «zur Mühle» eine mechanische Möbelschreinerei.

Denn auch wenn die Schweiz vom Ersten Weltkrieg verschont geblieben war, litt die Wirtschaft in den Jahren danach an dessen Folgen.

Es war eine Zeit, in der die Wirtschaft wieder zu wachsen begann.

Zu Beginn der 1920er-Jahre begannen sich die Volkswirtschaften der USA und Westeuropas aber langsam zu erho-



Im Haus «zur Mühle» (hier um 1928) befand sich die erste Schreinerverkstatt.

len. Davon profitierte auch die Schweiz, da Deutschland damals ihr wichtigstes Exportland war. Und die Nachfrage stieg aufgrund des Bedürfnisses, das nachzuholen, was während und direkt nach dem Krieg nicht möglich war. Die Industrie produzierte dank Fließbandfertigung immer mehr Produkte für die breiten Massen.

Auch das Geschäft von Anton Girardi schien zu florieren, denn nur drei Jahre später erfolgte bereits der Umzug an die Arnstrasse 14, wo bessere Platzverhältnisse eine Vergrößerung der Werkstatt erlaubten.

Bald beschäftigte Anton Girardi zwei bis drei Gesellen und ab 1928 bil-

dete er die ersten Lehrlinge aus. Er legte so den Grundstein für eine handwerkliche Tradition, die über Jahrzehnte hinweg bestehen sollte.

Produziert wurden vorwiegend aufwändig gefertigte Ladeneinrichtungen und hochwertige Massivholzmöbel, die damals noch die Inneneinrichtungen prägten.

Jedoch fand diese Phase des Wirtschaftswachstums auf globaler Ebene am 29. Oktober 1929 mit dem «schwarzen Freitag» ein jähes Ende. In der Schweiz litten vor allem die Landwirtschaft und die exportorientierten Branchen. Im Vergleich mit den USA oder Deutschland waren die Fol-

gen des Börsencrashes aber immer noch erträglich.

Die Schreinerei Girardi überstand diese schwierige wirtschaftliche Lage sowie die Wirren des zweiten Weltkriegs allem Anschein nach ganz gut.

Im Februar 1936 wurde in der Schweiz das Schreinerergewerbe der obligatorischen Unfallversicherung unterstellt. Entsprechend genossen fortan auch die Mitarbeiter der Schreinerei Girardi Versicherungsschutz gegen Berufs- und Nichtberufsunfälle.

Im Jahr 1946 folgte eine grössere Investition, die einen ersten Modernisierungsschub auslöste. Die Werkstatt wurde durch einen Anbau vergrössert. Und man stellte vom Ein-Motorenantrieb mit Transmissionsriemen auf Einzelmaschinen um. Damit konnte viel effizienter gearbeitet werden.

Es wird erzählt, dass Anton Girardi viel Wert auf das äussere Erscheinungsbild gelegt haben soll. So trug man – wie das damals üblich war – auch in der Schreinerei während der Arbeit unter der Schürze Hemd und Krawatte.

Und Anton Girardi soll als einer der ersten in Hedingen ein Auto besessen haben, was zur damaligen Zeit noch etwas Aussergewöhnliches war.

Anton Girardi 1898 - 1963

Über den Firmengründer Anton Girardi ist nicht mehr viel bekannt. Er kam 1906 als Sohn einer italienischen Gastarbeiterfamilie in die Schweiz. Nachdem sein Vater während des ersten Weltkriegs nach Italien zurückgekehrt und nicht mehr wiedergekommen war, wuchs Anton bei seiner Mutter in Uster auf. Diese arbeitete vermutlich in der dortigen Textilindustrie.

Welche Ausbildung er nach der Schulzeit absolvierte, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr eruieren. Wahrscheinlich kam er als Bahnarbeiter nach Hedingen.

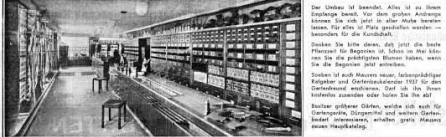
Dem Ruf, in Italien Militärdienst zu leisten, kam er nicht nach. Als Dienstverweigerer drohte ihm in Italien eine Bestrafung, weshalb er in der Schweiz blieb und in der Folge eingebürgert wurde.

Was ihn bewog, hier eine Schreinerei zu eröffnen, ist ebenfalls nicht überliefert. Er hat damit jedoch den Grundstein für ein Familienunternehmen gelegt, das nun während 100 Jahren Bestand hat und bereits in 3. Generation geführt wird.



Die Werkstatt um 1954 (auf dem Bild ist nicht Arthur Girardi abgebildet sondern ein Mitarbeiter)

SAMEN *Mausner* ZÜRICH



PROJEKT UND BAULEITUNG: A. C. MÜLLER, ARCHITECT, THEATERSTRASSE 3

ANTON GIRARDI NEUZEITLICHE LADENEINRICHTUNGEN HEDINGEN (ZÜRICH) TELEFON 946.214	GEBR. SULZER AKTIEGESELLSCHAFT ABT. ZENTRALHEIZUNG WINTERTHUR Filiale Zürich Hat die Wärmeeinsparung modernisiert und neue Heizkessel aufgestellt
Elektrische Anlagen (Wärme) etc. ARNOLD HÄNNI ZÜRICH Schwach- u. Starkstromanlagen Wiederaufbau / Telegraphen	Aufzüge SCHINDLER-AUFZÜGE MOTOREN GERAUSCHLOS ZUVERLÄSSIG DAUERHAFT SCHINDLER 10 LUZERN Kontakt: LINDENHOLZ
Sämtliche Glasarbeiten FRITZ GROB & CIE. ZÜRICH	SÄMTLICHE MAURERARBEITEN KELLER & CIE. BAUGESCHÄFT KIRCHGASSE 36 - TEL. 22.388
Sämtliche Untergraben F. HUG, BODENBELÄGE A.S. ZÜRICH LINDENHOLZ, Tel. 22.388	Komplexe Lichtinstallation, inkl. Beleuchtungskörper, Tischlampen, etc. in Stationen, in Eigenheimen, An- schlüsse f. Spiel, Lichtmusik, H. Warenverkauf usw. ausser auch <i>Baumann, Kottler</i> & CO. A.G., SIEHLSTRASSE 27, TELEFON 32.223
Sämtliche Zimmerarbeiten A. G. GEBR. LECHNER, ZÜRICH Mech. Zimmerer und Schreiner Mörbelstrasse 8 - Tel. 54.208	CHEM. HOLZBEIZEREI R. LIPP & SÖHNE TELEFON 1829 - ZÜRICH 10, LINDENHOLZSTRASSE 40
Lieferungen: Eisenkonstruktion Eiseneisen Schaufensteranlage etc. Eisenarbeiten GAUGER & CO., ZÜRICH	Siehe unten S. 207 (auf der linken Seite) Plansee für Gruppen etc. etc. etc. etc. Sie die Angaben jetzt ansehen. In den 1960er Jahren begann eine neue Ära für die Schreinerei Girardi. Nach 36 Jahren wurde es Zeit für einen Generationenwechsel. Anton Girardi trat in den wohlverdienten Ruhestand und übergab die Leitung der Schreinerei inklusive Liegenschaft und Inventar an seinen Sohn, Arthur. Nach dem Ablegen der Meisterprüfung war dieser gewillt, in die Fussstapfen seines Vaters zu treten und die Handwerkstradition fortzuführen. Doch nur drei Jahre später erfolgte ein schwerer Schicksalsschlag. Im Jahr 1963 verstarb der Firmengründer, Anton Girardi, im Alter von nur gerade 65 Jahren. Das war natürlich ein schmerzlicher Verlust für die ganze Familie. Doch Arthur Girardi war fest entschlossen, den Handwerksbetrieb weiterzuführen. Aber der nächste Rückschlag folgte nur ein Jahr später. Am 29. Oktober 1964 brach in der Schreinerei, etwa um elf Uhr morgens, ein verheerender



SAMEN *Mausner* ZÜRICH

RATHAUSBRÜCKE

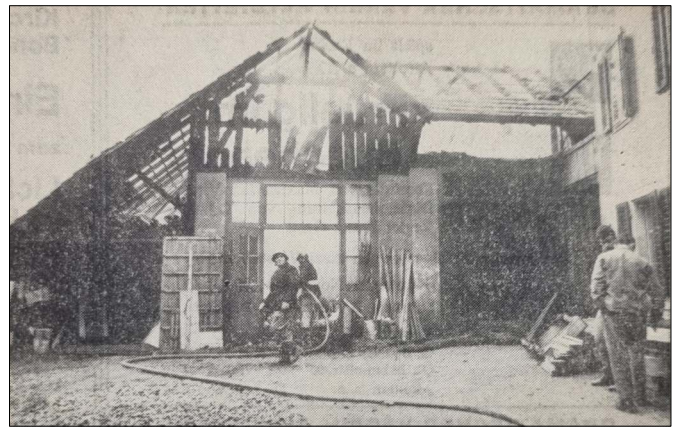
1960 - 1972 Schicksalsjahre

In den 1960er Jahren begann eine neue Ära für die Schreinerei Girardi. Nach 36 Jahren wurde es Zeit für einen Generationenwechsel.

Doch nur drei Jahre später erfolgte ein schwerer Schicksalsschlag. Im Jahr 1963 verstarb der Firmengründer, Anton Girardi, im Alter von nur gerade 65 Jahren. Das war natürlich ein schmerzlicher Verlust für die ganze Familie. Doch Arthur Girardi war fest entschlossen, den Handwerksbetrieb weiterzuführen.

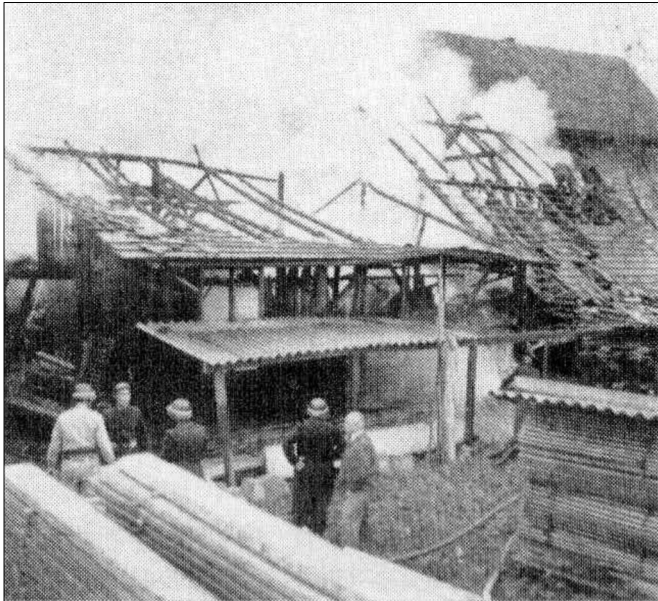
Anton Girardi trat in den wohlverdienten Ruhestand und übergab die Leitung der Schreinerei inklusive Liegenschaft und Inventar an seinen Sohn, Arthur. Nach dem Ablegen der Meisterprüfung war dieser gewillt, in die Fussstapfen seines Vaters zu treten und die Handwerkstradition fortzuführen.

Aber der nächste Rückschlag folgte nur ein Jahr später. Am 29. Oktober 1964 brach in der Schreinerei, etwa um elf Uhr morgens, ein verheerender



Ein verheerender Brand zerstört die Werkstatt

Inserat zu einem Ladenumbau mit Beteiligung von Anton Girardi (NZZ vom 09.02.1937)



Feuerwehr und freiwillige Helfer versuchten zu retten, was zu retten war

Brand aus. Glücklicherweise konnten sich die Arbeiter ins Freie retten und der herbeigeilten Feuerwehr gelang es, das Übergreifen der Flammen auf das angebaute Wohnhaus und die Scheune zu verhindern.

Doch der Schaden war enorm: Das Feuer zerstörte nicht nur das Werkstattgebäude, auch die Maschinen sowie Halb- und Fertigfabrikate fielen den Flammen zum Opfer, darunter Tü-

ren, Schränke und andere Möbel. Die Versicherung schätzte die gesamte Schadenssumme auf ca. Fr. 300 000. Das Ereignis fand als Agenturmeldung in Zeitungen der ganzen Schweiz bis ins Wallis Beachtung.

Auch in Hedingen waren weite Kreise betroffen. Im Gemeindebüchlein des Gemeindevereins von 1966 beispielsweise war über den Brand Folgendes zu lesen:

«Auch die Einrichtungen für die Weihnachtsausstellung des Gewerbevereins gingen verloren. Die Vereinsmitglieder verzichteten daher auf die Ausstellung und stellten solidarisch ihre persönliche Kraft zur Erstellung einer provisorischen Werkstätte zur Verfügung.»

Dieser Akt der Solidarität kann nicht genug gewürdigt werden, half er letztlich der Schreinerei, über diese schwierige Zeit hinweg zu kommen. Bis in die jüngste Zeit bestand eine aktive Verbindung zwischen der Schreinerei und dem Gewerbeverein Hedingen, der sich 2023 allerdings auflöste.

Thuner Tagblatt

Oberländer Tagblatt

Schreinerei niedergebrannt

In der Schreinerei Girardi in Hedingen (ZH) brach am Donnerstagnachmittag ein Brand aus. Die Schreinerei mit samt den Maschinen, Halb- und Fertigfabrikaten brannte bis auf den Grund nieder. Eingeschert wurden 120 Türen dazu Schränke und andere Möbel. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Franken. Das angebaute Wohnhaus mit Scheune, die nahe Zimmererei und die Holzvorräte konnten durch die Feuerwehr gerettet werden.

DIE TAT

Neue indonesische Landung in Malaysia / Rückkehr der Schweizer aus Tokio / Grossbrand in Hedingen

29. Jahrgang Nr. 268 Seite 6

Grossbrand in Hedingen

Schreinerei völlig ausgebrannt

Heute vormittag etwa um 11 Uhr brach im Zentrum der Schreinereiwerkstatt Girardi im Unterdorf Hedingen aus noch nicht abgeklärten Gründen ein Brand aus, der bald das ganze Gebäude erfasste. Die Arbeiter konnten sich ins Freie retten. Der Feuerwehr Hedingen gelang es in Zusammenarbeit mit dem Pikett der Feuerwehr Affoltern, ein Übergreifen auf das angebaute Wohnhaus und das benachbarte Holzlager zu verhindern. Ein weiteres Eindringen in die noch immer schwelenden Trümmer ist erst möglich, wenn die Einsturzgefahr abgeschätzt werden kann.

Berner Tagwacht

Grossbrand in Schreinerei

29. In der Schreinerei Girardi in Hedingen (Zürich) brach am Donnerstagnachmittag ein Brand aus. Die Schreinerei mit samt den Maschinen, Halb- und Fertigfabrikaten brannte bis auf den Grund nieder. Eingeschert wurden 120 Türen, dazu Schränke und andere Möbel. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Franken. Das angebaute Wohnhaus mit Scheune, die nahe Zimmererei und die Holzvorräte konnten durch die Feuerwehr gerettet werden.

Freiburger Nachrichten

● Grossbrand. In der Schreinerei Girardi in Hedingen (ZH) brach ein Brand aus. Die Schreinerei mitsamt den Maschinen, Halb- und Fertigfabrikaten brannte bis auf den Grund nieder. Eingeschert wurden 120 Türen, dazu Schränke und andere Möbel. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Franken. Das angebaute Wohnhaus mit Scheune, die nahe Zimmererei und die Holzvorräte konnten durch die Feuerwehr gerettet werden.

Über den Brand von Hedingen 1964 wurde in Zeitungen aus der ganzen Schweiz berichtet

Arthur Girardi 1928 - 2012



Aufgrund der Kriegswirren besuchte Arthur Girardi nur bis 1943, also nur acht Jahre die Schule in Hedingen. Nach einem Jahr im Welschland ging er bei Walter Wehrli in Hedingen in die Schreinerlehre. Danach zog es ihn

für fünf Jahre in die Ostschweiz zu einer Schreinerei in Märstetten, um anschliessend – zusammen mit seinem Cousin – für wenige Monate in Feldis im Kanton Graubünden zu arbeiten.

Von 1952 bis 1953 absolvierte er die Ausbildung zum Schreinermeister in Bern. Nach erfolgreicher Meisterprüfung kehrte er nach Hedingen zurück und arbeitete fortan im väterlichen Betrieb, dessen Leitung er 1960 übernahm.

Da im Ladenbau die Materialien Holz und Glas immer mehr durch Metall und Plastik ersetzt wurden, suchte er ein neues Betätigungsfeld und übernahm die Piatti-Regionalvertretung für Kücheneinrichtungen.

Die Führung der eigenen Schreinerei sowie ein Teilzeitpensum als Berufsschullehrer zeichneten sein Berufsleben bis zu seiner Pensionierung 1990 aus.

Das Aufräumen und Putzen nahm mehrere Wochen in Anspruch. Zum Glück besitzt Holz die Eigenschaft, dass es wieder trocknet. Also hatte man beispielsweise das Furnier gewaschen und zum Trocknen an Wäscheleinen aufgehängt, so dass man es später doch noch verwenden konnte.

Der damals zwölfjährige Rico Girardi half während der Sommerferien bei den Aufräumarbeiten ebenfalls aktiv mit.

Dank des grossen Zusammenhalts in der Belegschaft und des enormen Einsatzes aller überstand die Schreinerei auch dieses Unheil relativ unbeschadet.

All diese Rückschläge in so kurzer Zeit trafen das Unternehmen hart, doch liess man sich davon nicht unterkriegen.

Dies zeugt vom grossen Willen und Durchhaltevermögen sowohl der Geschäftsführung als auch der Angestellten. Sie alle glaubten stets an die Zukunft des Unternehmens und unternahmen gemeinsam die notwendigen Anstrengungen, um den Fortbestand zu sichern.

→ Inserat der Piatti-Regionalvertreter
(NZZ vom 06.02.1985)

1973 - 1988

Wachstumsphase

1973 begann die Schreinerei Girardi sich auf Küchen-Einrichtungen zu spezialisieren und übernahm die Regionalvertretung von Piatti Küchen. Die Bruno Piatti AG aus Dietlikon war damals einer der führenden Küchenhersteller der Schweiz.

In jener Zeit hatte sich die Schweizer Norm für Einbauküchen etabliert. Das erlaubte die serienmässige Produktion der Küchenmöbel und den herstellerübergreifenden Einsatz von

Küchengeräten wie Herd, Backofen, Kühlschrank, Geschirrspüler etc.

Die Bruno Piatti AG stellte damals jährlich ca. 8000 Küchen her. Zu Beginn standen nur gerade vier verschiedene Farben für die Küchenfronten zur Auswahl. Im Laufe der Zeit wurde das Sortiment jedoch stetig erweitert.

Für die Schreinerei Girardi bedeutete das, dass nicht mehr alle Teile einer Küche in der Werkstatt selbst produ-





ziert werden mussten. Stattdessen wurden Standardmöbel eingekauft und lediglich individuelle Teile gefertigt, um die Küche an den jeweiligen Raum anzupassen. Die Kundschaft profitierte von einem tieferen Preis.

Im Juni 1976 wurde die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft überführt, wobei die Aktien ausschliesslich im Familienbesitz verblieben. Arthur Girardi war überzeugt, dass die neue Rechtsform für einen Betrieb dieser Grösse eher angemessen war und es besser erlaubte, die notwendigen Investitionen zu tätigen, um auch in Zukunft erfolgreich zu bestehen.



Die Schreinerei wuchs stetig weiter. Während 1965 zehn Beschäftigte im Unternehmen tätig waren, wuchs deren Zahl bis 1980 auf zwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an.



1985 tritt Rico Girardi nach absolvierter Meisterprüfung und verschiedenen Stationen in Zürich, im Wallis sowie in Brütisellen in den Betrieb ein. Er führt in der dritten Generation die Handwerkstradition seines Grossvaters fort.



Fast gleichzeitig mit ihm begann 1987 auch seine damalige Partnerin und spätere Ehefrau, Vreni Dörig, für die Schreinerei zu arbeiten. Sie war in der Administration und am Kundenempfang tätig, erledigte die Buchhaltung und die Personaladministration.

↘ Piatti-Küchen aus den 1970er-Jahren

Sie hielt die Ausstellung auf Vordermann, war um die Dekoration besorgt – teils auch mit selbst gemalten Bildern – und organisierte jeweils die Betriebsanlässe und -ausflüge.

Mit den steigenden Mitarbeiterzahlen reichte der Platz bald nicht mehr aus. Also wurde der Betrieb durch einen An- und Neubau erweitert. Die Werkstatt wurde vergrössert und neue Büros im Obergeschoss erstellt. Ein wichtiges Element der Erweiterung war die grosse Küchen- und Bettwarenausstellung, die schliesslich 1988 eröffnet werden konnte.

Anhand verschiedener Beispielküchen konnte sich die Kundschaft ein eigenes Bild verschaffen und so besser beraten werden. Diese Investitionen legten das Fundament für die weitere Entwicklung des Unternehmens.



Ein Vorbote der Digitalisierung: Der erste Taschenrechner (Modell: Sumlock Anita 811) von 1972 kostete damals ca. Fr. 500.-

Rico Girardi * 1960



Rico Girardi besuchte die Schule in Hedingen und machte anschliessend eine Schreinerlehre bei Walter Cochard in Mettmenstetten. Danach wechselte er für zwei Jahre zur Schreinerei Esposito nach Zürich.

Eine Stelle bei der Schreinerei Zurbruggen in Saas Grund ermöglichte es ihm, aktiv seinen sportlichen Hobbys nachzugehen. Nach einem dreimonatigen Sprachaufenthalt in Italien im Sommer 1982 – wo er seine künftige Ehefrau Vreni Dörig kennenlernte – wechselte er zu Piatti ins Planungsbüro.

Nach bestandener Prüfung zum eidg. dipl. Schreinermeister trat er im Mai 1985 in den väterlichen Betrieb ein. 1988 heiratete er Vreni, die ihn bereits seit 1987 in der Administration der Schreinerei tatkräftig unterstützte.

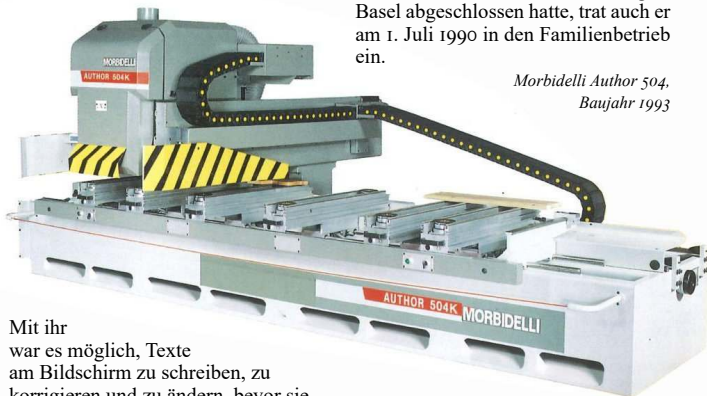
Er war während 20 Jahren im Vorstand des Gewebevereins Hedingen, 8 davon als Präsident. Er war auch im Vorstand des Bezirksgewerbeverbandes und vertrat diesen 20 Jahre im Lehrstellenforum was in der Ämtler Berufsbildungsmesse mündete. Zudem war er 25 Jahre aktiv in der Feuerwehr Hedingen. Aktuell ist er Mitglied im KCK Kiwanis Club Knonaeramt sowie der Baukommission Hedingen.

1989 - 1999

Digitalisierung

Mit dem Ende der 80er Jahre begann ein neues Zeitalter. Die ersten Computer hielten Einzug in die Schreinerei.

Es begann mit einer Schreibmaschine von Brother mit Festplattenspeicher, Bildschirm und einem 1.44 MB Floppy-disc-Laufwerk.



*Morbidelli Author 504K,
Baujahr 1993*

Mit ihr war es möglich, Texte am Bildschirm zu schreiben, zu korrigieren und zu ändern, bevor sie auf Papier gebracht wurden.

Bald darauf kam die erste Küchenplanungs-Software von TCP zum Einsatz. Die Festplatte des Computers, auf dem diese installiert wurde, wies eine aus heutiger Sicht fast niedlich kleine Speicherkapazität von 20 MB auf, was damals jedoch zum gehobenen Standard gehörte.

Diese Investitionen in die Computertechnologie waren der Start in eine neue Ära der Effizienz und Präzision.

Nachdem Marco Girardi seine Schreiner Ausbildung absolviert und die Weiterbildung zum Innenarchitekt HFG an der Schule für Gestaltung in Basel abgeschlossen hatte, trat auch er am 1. Juli 1990 in den Familienbetrieb ein.

Per 1. Januar 1993 übergab Arthur Girardi die Leitung und die Aktienmehrheit an die beiden Söhne Rico und Marco. Diese führten – und tun dies bis heute – das Familienunternehmen in der dritten Generation erfolgreich weiter.

Mit unternehmerischem Weitblick übernahmen sie die Verantwortung für

den Betrieb mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie wussten, dass sie mit der Zeit gehen mussten, um mit einer Schreinerei in dieser Grösse konkurrenzfähig zu bleiben.

So wurde schon bald eine weitere grosse Investition getätigt: Im März 1993 wurde das erste CNC-Bohrfräszentrum, eine Morbidelli Author 504, in Betrieb genommen. Die Schreinerei Girardi war die erste im ganzen Säu- liamt, die eine solche Maschine angeschafft hat.

Diese steigerte die Effizienz, da nicht mehr alle Arbeitsschritte von Hand ausgeführt werden mussten, um mit den Preisen der Konkurrenz mithalten zu können. Während die CNC-Maschine beispielsweise eine Tür in wenigen Minuten fertig produzierte, hätte das in Handarbeit viel länger gedauert.

Im gleichen Zug musste in der Arbeitsvorbereitung ebenfalls vermehrt auf digitale Technologien umgestellt werden. Fortan erstellte man die Pläne am Computer mittels CAD, die dann in die Anweisungen für die CNC-Fräse übersetzt wurden.

Folgerichtig kam es zu weiteren Investitionen im EDV-Bereich, die bis heute anhalten. Dazu gehört eine Serveranlage und ein firmeninternes Netzwerk mit zahlreichen individuellen Arbeitsplätzen.

Hinzu kamen weitere Geräte wie Printer oder, ein Plotter, um grössere

Marco Girardi

* 1964



Nach der obligatorischen Schulzeit in Hedingen absolvierte Marco Girardi die Lehre zum Möbelschreiner bei der Firma Jufer in Mettmenstetten, die es inzwischen nicht mehr gibt.

Anschließend arbeitete er zwei Jahre in Bex im Kanton Waadt bei der Stilmöbel-Schreinerei Huwiler. Er entwickelte ein Interesse an der Raumgestaltung und liess sich in der Folge an der Universität Basel zum Innenarchitekten HFG ausbilden.

1990 trat er in den väterlichen Betrieb ein, zuerst in der Produktion, später in der Planung. Doch das Verkaufen lag ihm weniger, weshalb er bald wieder in die Werkstatt zurückkehrte und die Produktionsleitung und CNC-Programmierung übernahm. Von 1999 bis 2003 arbeitete er Teilzeit – wie Sein Vater damals – als Lehrer für Fachunterricht an der Gewerbeschule.

Dank seines Interesses an der Computer-Technologie leistet er innerhalb der Firma den First-Level-Support und war für die erste Website zuständig. Das Weinregal ist seine Erfindung. Es entstand als Kundenarbeit, die später in Serie gebracht wurde.

Das Weinregal

Die neue CNC-Maschine brachte ganz neue Möglichkeiten. Nun konnten beispielsweise spitzwinklige Überblattungen auf alle Seiten gefräst werden, was mit der Kreissäge nur sehr aufwändig möglich und darum unwirtschaftlich gewesen wäre. Das war die Geburtsstunde des Weinregals.



DAS
WEINREGAL
AUS EINHEIMISCHEM NADELHOLZ

AUS MASSIVEN
3-SCHICHTPLATTEN

DIVERSE GRÖSSEN:
AUSBAUFÄHIGES
RASTERSYSTEM

OPTIMALE
PLATZAUSNÜTZUNG

EINFACHE
SELBSTMONTAGE

BIFF
FRANSEN

KÜCHEN- UND
BADZIMMER-
EINRICHTUNGEN
INNENAUSBAU
MÖBELWERKSTÄTTE



A. GIRARDI AG
MAIENBRUNNENSTR. 5
8908 HEDINGEN

ARTHUR GIRARDI AG

Die erste Werbeschürze für das neue Weinregal

Die Idee war so bestechend wie einfach: Die Fächer für die Flaschen wurden als Rhomben mit einem spitzen Winkel von 60° konstruiert. Diese Form nutzt den Platz optimal aus und verhindert, dass die Flaschen seitlich abrutschen oder wegrutschen.

Die Regale werden aus massivem Fichtenholz aus europäischen Wäldern hergestellt. Die Dreischichtplatten sind äusserst formstabil und belastbar.

Diverse Spezialteile machen das Weinregal zu einem Regalsystem, mit dem sich ganze Weinkeller einrichten lassen.

Es ist das einzige Produkt, das die Schreinerei Girardi unter weinregal.ch in der ganzen Schweiz vertreibt.

Pläne ausdrucken zu können. Auch die Telefonanlage ist inzwischen ein komplexes digitales Instrument.

Für all diese Geräte braucht es die entsprechende Software sowie Massnahmen zur Sicherheit und Datensicherung.

Im Jahr 1999 – kurz vor dem Platzen der Dotcom-Blase – unternahm man erste Schritte im Internet. Unter der Domain girardi.ch gab es einen ersten Web-Auftritt.

Als zukunftsweisend sollte sich später die Registrierung der generischen Domain weinregal.ch herausstellen, unter welcher heute online Weinregale bestellt werden können.

Aber nicht nur im Digitalen sondern auch im realen Leben spielen Netzwerke eine wichtige Rolle. So nahm Rico Girardi von 1987 bis 2007 im Vorstand des Gewerbevereins Hedingen Einsitz, zuerst als Aktuar, ab 1995 als Kassier und ab 1999 als Präsident. In dieser Funktion vertrat er auch Hedingen im Vorstand des Gewerbeverbandes des Bezirks Affoltern.

In seiner Vorstandszeit war er jeweils in den Organisationskomitees der Gewerbeversammlungen, die alle fünf Jahre stattfanden, sowie in jenem, das für das Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen des Gewerbevereins Hedingen ein grosses Fest in der Turnhalle Schachen veranstaltete.



Ein Computer aus der damaligen Zeit

2000 - 2024

Investitionen in die Zukunft

Digital gut ausgerüstet startete das Unternehmen ins neue Jahrtausend. Der nächste Entwicklungsschritt wurde allerdings von externer Seite eingeleitet.

Mitte der 2000er Jahre war die Firma Reneron in Hedingen auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine Fernheizung und wurde bei der Schreinerei Girardi fündig. 2007 konnte die Anlage in Betrieb genommen

werden. Diese kann mit naturbelassenem Restholz aus der Schreinerei sowie Waldschnitzeln aus der Umgebung betrieben werden.

Die Wärmerückgewinnung macht die Heizung besonders effizient und die dreifache Abgasfilterung minimiert die Emissionen. Stand 2024 werden auf einer Netzlänge von etwas mehr als vier Kilometern rund 270 Haushalte und Betriebe mit Wärme versorgt.



Die Fernheizung im Keller der Schreinerei



Anlieferung der neuen CNC-Fräse, Homag BOF 2211/40, im April 2013

Als nächste Veränderung wurde 2009 in einer ersten Etappe die Ausstellung umgebaut und vergrössert. Sie wurde zudem um einen Muster- und Beratungsbereich ergänzt, wo die Kundschaft noch besser bedient werden konnte. Zwei Jahre später folgte die zweite Etappe. Der ganze Ausstellungs-bereich wurde aktualisiert und mit einem neuen Beleuchtungskonzept versehen.

Bald stand die nächste grössere Investition an. Die inzwischen fast zwanzigjährige CNC-Fräse von Morbidelli wies einige Mängel und Alterserscheinungen auf. Nach ausführlicher Evaluation wurde sie durch eine neue Homag BOF 211 ersetzt.

Da die neue Maschine einiges grösser war als ihr Vorgängermodell, hatte das einen Umbau des Platten- und Massivholzlagers zur Folge.

Am 15. April 2014 wurde die neue Anlage geliefert und zusammen mit dem Abluftmodul montiert. Ein solches Präzisionswerkzeug musste natürlich erst richtig eingestellt und justiert werden. Nach ungefähr einer Woche konnte sie definitiv in Betrieb genommen werden.

2017 wurde weiter in den Betrieb investiert, denn es wurde Zeit einen neuen Kantenleimautomaten anzuschaffen. Das Modell OTT Tornado war neu mit einer automatischen Rückführung aus-

gestattet, was dem Maschinisten viele Kilometer Laufwege einspart.

2019 musste eine neue Kreissäge her, da die alte wegen der komplexen Elektronik fehleranfällig geworden war. Ein Ersatz der Steuerungselektronik kam leider nicht in Frage, da die entsprechenden Platinen nicht mehr hergestellt wurden. So fiel der Entschluss, eine neue Kreissäge des Typs Altendorf WA 80 anzuschaffen.

Es war zu spüren, dass die Zeiten immer schneller wurden. Die Entwicklungen und Trends im Küchenbau und der Badezimmersaustattung kamen immer rasanter und das Angebot wurde immer vielfältiger. Immerzu ka-

men neue Produkte auf den Markt. Um stets auf dem neuesten Stand zu sein, waren laufend Aktualisierungen der Ausstellung notwendig.

Aber auch in der Produktion und im Büro gab es immer wieder Anpassungen, kleinere Anschaffungen und mehr oder weniger grosse Investitionen.

Eine Entwicklung, die bis heute anhält. Nur so gelingt es einer Schreinerei, konkurrenzfähig zu bleiben und den Kundinnen und Kunden erstklassige Dienstleistungen und Produkte sowie den Mitarbeitenden eine angenehme Arbeitsumgebung bieten zu können.

Für die Sicherung des Fortbestands der Schreinerei bedarf es aber nicht nur Investitionen finanzieller Natur. Ebenso wichtig ist die Ausbildung von zukünftigen Fachkräften.

Die Schreinerei Girardi hat sich schon wenige Jahre nach der Gründung stets für das Lehrlingswesen eingesetzt.

Auch Rico Girardi engagierte sich ab 2001 als Vertreter des Ämtler Gewerbeverbandes im erst drei Jahre zuvor gegründeten Lehrstellenforum des Bezirks Affoltern für die Berufsausbildung.

Da im Gewerbeverband für die Förderung der Berufslehre eine separat geführte Kasse vorhanden war, aber der vorgängig vom Ämtler Gewerbeverband periodisch organisierte Lehr-



Stand der Schreinerei Girardi an der Ämtler Berufsmesse 2009

lingswettbewerb mangels Interesse und Helfer eingestellt werden musste, suchte man eine neue Form.

So entstand die Idee der Ämtler Berufsbildungsmesse. Ein Organisationskomitee aus dem Lehrstellenforum führte sie im September 2005 in der Mehrzweckhalle Schachen in Hedingen erstmals durch und stiess damit auf grosses Interesse.

Also wurde sie fortan in einem Rhythmus von zwei Jahren durchgeführt. Im Herbst 2023 fand bereits die zehnte Berufsmesse, unterdessen in der grösseren Dreifachturnhalle in Bonstetten statt.

Für die ersten 9 Berufsmessen war Rico Girardi der Hallenverantwortliche beim Auf- und Abbau der Infrastruktur. Nach seinem Austritt aus dem Forum Ende 2021 hat Marco Girardi als Hallenverantwortlicher bei der 10. Messe diese Aufgabe übernommen.

Nach 100 Jahren steht die Schreinerei Girardi mit ihren auf knapp 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewachsenen Belegschaft solide da, gerüstet für die Zukunft und alles, was kommen möge...



Adrian Wälti an der neuen Kreissäge

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2024



LEHRVERTRAG

Zwischen den nachgenannten Parteien sind folgende Lehrvertragsbestimmungen vereinbart worden:

I. Vertragsparteien und Berufsbezeichnung

1. Der Vater Schneebeli Jules
Die Mutter Landwirt Vormund, in Affoltern a./A.
von Beruf Landwirt, in Affoltern a./A.
Straße Hetalland gibt als gesetzlicher Vertreter sein Sohn Fechter
Schneebeli Fritz, geboren 29. März 1938 Mündel.
heimatberechtigt in Affoltern a./A. Kanton Zürich Staat
dem Betriebsinhaber (Name, genaue Adresse und Arbeitsort)
Girardi Anton
Wedingen
(dem eidg. Fabrikgesetz unterstellt — nicht unterstellt*)
*) Nicht Zutreffendes streichen. Schreiner
zur Erlernung des Par-u. Möbelschneid Berufes in die Lehre.

II. Dauer der Lehrzeit und der Probezeit

2. Die Lehrzeit dauert einschließlich der Probezeit 3 1/2 Jahre, vom
20. April 1954 bis 19. Okt. 1957

Lehrvertrag von Fritz Schneebeli

Er hat alle drei Girardi- Generationen miterlebt

Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hielten der Schreinerei Girardi über viele Jahre die Treue. Hansueli Wydler oder Fritz Schneebeli beispielsweise haben alle drei Girardi-Generationen und damit einen guten Teil der Firmengeschichte miterlebt. Letzterer weiss noch so manches aus der Vergangenheit zu berichten.

Fritz Schneebeli (* 1938)

Als Fritz Schneebeli 1954 seine Lehre begann, befand sich die Schreinerei Girardi noch an der Armstrasse 14. Sein Lehrmeister war der Firmengründer Anton Girardi, der gleichzeitig auch sein Berufsschullehrer war. Dessen Credo war: «Die Lehre ist Kopieren: Durch Abschauen lernt man».



Fritz Schneebeli bei der Arbeit (1991)



Die Arbeitsbedingungen waren damals andere als heute. Gearbeitet wurde 9 1/2 Stunden pro Tag (ohne Znüni-Pause), sowie am Samstag bis um vier, anschliessend wurde noch den Arbeitsplatz geputzt. Der Lohn wurde bar in einer Papiertüte abgegeben, wobei Anton jedem einzelnen Arbeiter den genauen Betrag nannte und laut zählte, bevor er ihn per Handschlag übergab.

Damals ging der Schreiner noch persönlich in den Wald und suchte sich die Bäume aus, die geschlagen werden sollten. Das Schlagen übernahm der Zimmermann oder der Förster.

Aber auch die Werkzeuge waren damals andere. Wo heute verschiedene Maschinen zum Einsatz kommen, musste früher vieles von Hand erledigt werden. So gab es in der Schreinerei Girardi beispielsweise noch keine Bohrmaschine. Die Löcher wurden mit einem Handbohrer gebohrt.

Die Stämme wurden von den Mitarbeitern der Schreinerei auf einem Handkarren zum Sägewerk gebracht, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft befand. Dort wurden die Stämme aufgesägt und zum Trocknen auf Stapelleisten in einem vor Regen geschützten Bereich gestapelt. Je dicker die Bohlen, desto länger mussten sie liegen bleiben – pro Zentimeter Dicke ungefähr ein Jahr. Erst danach konnte das Holz in der Schreinerei zu Möbelstücken verarbeitet werden.



oben: Wohnzimmereinrichtung (1954) / unten: Ladeneinrichtung eines Gemischtwarenhandels (1954)

So sah es in der Werkstatt aus, als Fritz Schneebeli mit seiner Lehre begann

Spanplatten hielten erst allmählich Einzug in die Möbelfabrikation, wobei die Schreiner zunächst davon nur wenig hielten. Sollten Spanplatten eingesetzt werden, dann lieferte sie die Eisenbahn und zwei Gesellen holten sie am Bahnhof ab und transportierten sie mit dem Handwagen zur Schreinerei.

Nach der Lehre absolvierte Fritz Schneebeli die Rekrutenschule und arbeitete einige Jahre bei der Schreinerei Tanner in Affoltern, der damals grössten Schreinerei im Bezirk. Er kehrte jedoch 1961 zur Schreinerei Girardi zurück. Inzwischen hatte Arthur Girardi das Ruder übernommen.

Während Fritz Schneebeli in der Lehre von Anton gelernt hatte, mit dem sogenannten Lattenriss – also einer naturgetreuen 1:1-Zeichnung – zu arbeiten, pochte Arthur nun auf die konsequente Verwendung von massstäblichen Plänen. Auch forderte er höhere Präzision ein, weshalb von Zentimeter auf Millimeter als Standardmasseinheit umgestellt wurde.

Fritz Schneebeli war ebenfalls Zeitzeuge des grossen Brandes 1964. Er kann sich heute noch gut erinnern. Er war gerade auf Montage im Kindergarten Schachen im unteren Dorfteil Hedings. Als er eine Zwinge holen wollte, bemerkte er den Rauch am Standort der Schreinerei. Er sprach zu seinem Mitarbeiter: «In unserer Schreinerei brennt es», und machte sich sogleich auf den Weg, nachzusehen. Dabei überholte ihn Arthur Girardi, der aus dem Büro stürmte, das sich

damals an der Schachenstrasse befand. Vor Ort halfen beide mit, zu retten, was noch zu retten war, sowie bei den Löscharbeiten und später beim Aufräumen.

Anton Girardi habe zu ihm einmal gesagt, dass Schreiner ein Universalberuf sei, der alles könne. Fritz nahm sich das wohl zu Herzen, als er ab 1967 für die Gemeinde Affoltern tätig war. Er wurde überall eingesetzt vom Totengräber über Strassenfeger bis zum Bademeister.

Aber nach fünf Jahren zog es ihn erneut zurück zur Schreinerei Girardi, wo er bis 1999 arbeitete. Er hat also

auch unter Rico und Marco Girardi gearbeitet, welche ab 1993 die Schreinerei übernommen hatten. Somit hat er alle drei Girardi-Generationen miterlebt.

Fritz Schneebeli kann sich an viele Arbeiten während der langen Zeit bei der Schreinerei Girardi erinnern, zum Beispiel an eine Überbauung in Bremgarten, wo sie die ersten modernen Küchen mit den damals neuen Sibir-Kühlschränken einbauten, oder eine Überbauung in Fällanden, wo ungefähr vierzig Piatti-Küchen und unzählige Zimmertüren eingebaut wurden.

Eine Zeit lang habe man fast nur für Kirchen gearbeitet, berichtet Fritz

Schneebeli im Gespräch. Tatsächlich gehörten Ende der 1980er Jahre die katholische, die evangelisch-methodistische sowie die neuapostolische Kirche Affoltern, das Kloster Kappel und die Kirche Hedings zur Kundschaft der Schreinerei. In letzterer wurde in Zusammenarbeit mit Orgelbauer Peter Ebell eine neue Orgel gebaut. Die Schreinerei Girardi steuerte über 900 Einzelteile dazu bei und produzierte gleichzeitig die neuen Kirchenbänke.

Die letzten 5 Jahre seines Arbeitslebens war Fritz Schneebeli für die Schreinerei des Werk- und Wohnhauses Weid in Rossau tätig, bevor er in den wohlverdienten Ruhestand trat.



Aufbau der Orgel in der Kirche Hedings



Die Fertige Orgel in der Kirche Hedings

Vermutlich stand dieser Birnbaum gegen 200 Jahre vor einem Bauernhof in Ottenbach. So ist auf dem Bild aus dem Jahr 1918 schon ein stattlicher Baum zu sehen, der bis 2014 nochmals an Masse zugelegt hat. Der schlechte Zustand veranlasste den Besitzer jedoch, den Baum 2017 fällen zu lassen, bevor er umstürzen und vielleicht Schaden anrichten könnte.



Es ist möglich, dass es sich bei diesem Baum um eine Schellerbirne handelt, welche ihren Ursprung in Ottenbach selbst hat.

Generell ist Birnbaumholz in der Möbelschreinerei sehr begehrt. Das Holz ist feinporig und lässt sich gut bearbeiten. Es hat eine gleichmässig helle, gelblich bis rötlich braune Farbe, die unter Lichteinfluss nachdunkelt.



Also wurde der Stamm für die spätere Verwendung in grobe Bretter aufgeschnitten und getrocknet. So kam er schliesslich zur Schreinerei Girardi, wo er zu einem grossen Tisch verarbeitet ein zweites Leben bekommen sollte.

Bis aus einem Baumstamm ein Tisch wird, sind viele Arbeitsschritte notwendig. Und es braucht passionierte Hände, die das Holz bearbeiten. Nur so entsteht ein einzigartiges und unvergleichliches Möbelstück.



Als erstes müssen die Bohlen für das Tischblatt ausgewählt werden. Es wird immer versucht ein möglichst interessantes Holzbild zu erzielen. Dazu werden die Flächen leicht geölt,

um die Holzstruktur und eventuelle Fehler in den Oberflächen besser zu erkennen. Die noch fast rohen Bohlen werden ausgelegt, gedreht und gewendet bis ein schönes Oberflächenbild entsteht. Auch muss auf den stirnseitigen Jahrringverlauf geachtet werden damit eine ruhig, gerade Oberfläche gewährleistet ist.



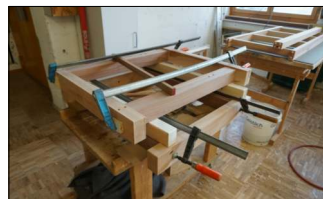
Bei diesem Tischblatt mussten jedoch Kompromisse eingegangen werden, da alle Bohlen ihre Fehler hatten. Richtig angewandt tragen aber gerade sie zum schönen Charakter des Tisches bei.

Aus weiteren Bohlen wurden mit dem gleichen Augenmerk, die restlichen Teile - Beine, Zargen und Traversen - aus gesucht.



Jetzt begannen die Späne zu fliegen. Mit Kappsäge und Raupenfräse wurden die Teile grob zugeschnitten, anschliessend an Abricht- und Dickenhobelmaschine gehobelt. Insbesondere die Kanten der Tischblattbohlen mussten sehr exakt gearbeitet werden, damit beim Verleimen des Tischblatts keine offenen Fugen entstehen.

An den fertig dimensionierten Teilen wurden anschliessend alle nötigen Verbindungen angebracht, die Kanten gefasst und die Oberflächen geschliffen. Danach erfolgte der Zusammenbau in mehreren Schritten.



Zuletzt bekam die gesamte Oberfläche eine Behandlung mit einem natürlichen Öl auf Leinöl-Basis. Die Holz-

struktur und Holzfarbe werden dadurch intensiver und die Langlebigkeit des Tisches wird erhöht.

Der so entstandene Tisch steht nun im Muster- und Beratungsraum in der Küchen- und Badausstellung, wo sich die Kundschaft ausgiebig beraten lassen kann. Ob stehend oder auf Barstühlen sitzend entwickeln sich am massiven Holztisch interessante Gespräche.

Das Design des Tisches gleicht einer Hobelbank, wie sie auch heute noch in jeder Schreinerei zum Einsatz kommt: Ein starkes Gestell mit Querverstrebungen trägt eine dicke Tischplatte.

So erinnert der Tisch daran, dass es auch im modernen Schreinerbetrieb weiterhin das Know-how eines traditionellen Handwerks braucht.



Der Schreinerberuf im Wandel der Zeit

Damit eine Schreinerei über 100 Jahre erfolgreich wirtschaften kann, braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. Diese haben sich im Laufe der Jahrzehnte kontinuierlich verändert.

Wichtige Leitplanken setzt dabei die Politik. Doch während die Regelungsdichte in den vergangenen Jahren stetig wuchs, nahmen leider immer weniger Vertreter des Gewerbes in den Entscheidungsgremien wie National-, Stände- oder Kantonsrat Einsitz.

Einer, der den Weg von der Werkstatt bis in den Kantonsrat geschafft hat, ist Daniel Sommer. Wie sieht er die Veränderungen im Schreinerberuf der letzten vierzig Jahre?



Kantonsrat Daniel Sommer in seiner Werkstatt

Lehre bei Arthur Girardi

Daniel Sommer absolvierte seine Lehre von 1980 bis 1984 unter Arthur Girardi. Gemäss eigenen Aussagen sei er zu Beginn wohl ein eher schwieriger Stift gewesen – nicht auf den Mund gefallen und etwas besserwisserisch.

Doch als er mit dem Firmenchef zusammen einen Messestand aufbauen durfte, habe sich ihr Verhältnis nach-

haltig verbessert. Sie hätten bei dieser Arbeit gut zusammen harmonisiert und Arthur Girardi habe erkannt, dass man Daniel Sommer brauchen konnte.

Die Lehrzeit bei der Schreinerei Girardi hat Daniel Sommer in guter Erinnerung. Er mochte es, dass er nicht der einzige Lehrling im Betrieb war. Er hatte sogar einen Mitstift im selben Jahr-

gang, der inzwischen ebenfalls seine eigene Antiquitäten-Schreinerei führt.

Arthur habe eine anschauliche Art gehabt, Dinge zu erklären. Als erste Arbeit mussten die Lehrlinge jeweils ein Brett von Hand zurecht hobeln, um zu erfahren, welche Arbeit bereits in einem solchen Werkstück steckt.

Auch lernten sie zum Beispiel Zinken von Hand herzustellen, obwohl das schon damals von der Kundschaft kaum mehr nachgefragt wurde. Aber Arthur Girardi war es wichtig, dass die Lehrlinge ein Gespür für das Material und die Formen entwickelten. So liess er sie beispielsweise geschwungene Formen von Hand zeichnen.

Aber auch von den übrigen Mitarbeitern habe Daniel Sommer viel gelernt – von Carlos Sevilleya etwa, mit dem er seine erste Küche aufgebaut hat. Dieser habe seine grosse Erfahrung mit ihm geteilt und auf eine gute Art und Weise Wissen vermittelt.

Nach seiner Schreinerlehre liess sich Daniel Sommer zum Sozialpädagogen ausbilden und arbeitete während acht Jahren in diesem Beruf. Doch es zog ihn zurück zum Holz: 1998 gründete er in Rifferswil seine eigene Schreinerei.

Dabei durfte er auf die grosszügige Unterstützung der Firma Girardi zählen. So konnte er beispielsweise Maschinen in deren Werkstatt benutzen, die für ihn in der Anschaffung zu teuer gewesen wären.

Veränderungen im Schreinerberuf

Auf die Frage, was sich in den letzten 40 Jahren im Schreinerberuf verändert habe, erwähnt Daniel Sommer als erstes, dass früher noch öfter selbst furniert wurde. Während man heute fertig furnierte Platten einkauft, habe man damals noch selbst das Furnier ausgesucht, zusammengesetzt verleimt und geschliffen sowie die Kanten aufgeleimt.

Und natürlich spricht er die technologischen Entwicklungen an. Anfangs der Lehre habe es in der Schreinerei noch keine Akkuschrauber gegeben. Diese wurden erst später eingeführt, und in dessen Zug wurden die alten Schlitzschrauben von den Kreuzschlitzschrauben abgelöst.

Obwohl in seinem eigenen Betrieb keine CNC-Fräse zum Einsatz kommt, weiss er natürlich, welche Möglichkeiten diese modernen Maschinen bieten. Und er ist sich auch bewusst, dass heutzutage die Pläne meist am Computer mittels CAD gezeichnet werden. Er, der gerne noch von Hand zeichnet, ist eher ein Exot in der Branche.

Im Lehrlingswesen habe vor allem der Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz stark an Bedeutung gewonnen. Während in den 1980er Jahren die Lehrlinge kaum ihre Schutzausrüstung benutzt hätten, sei das heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Vor allem erfuhren die Schutz-ausrüstungen an den Maschinen eine star-

ke Verbesserung, was in der Folge zu immer weniger gravierenden Unfällen und schweren Verletzungen führte.

Politische Rahmenbedingungen fürs Gewerbe

Seit 2015 ist Daniel Sommer Mitglied des Kantonsrats. Als Inhaber seiner eigenen Schreinerei ist er einer der wenigen Vertreter des Gewerbes, deren Anzahl weiter zurückgeht.

Manchmal sei es schwierig das Amt und den Beruf unter einen Hut zu bekommen. Oft telefoniere er während den Ratssitzungen mit Mitarbeitern



Daniel Sommer während eines Votums im Zürcher Kantonsrat

oder er kümmert sich während der Arbeit um die Politik.

Als Gewerbetreibender sieht er die hohe Regulationsdichte und die vielen Vorgaben in den Bereichen Umweltschutz, Personal, Rechnungslegung oder Steuern als Belastung, die grossen Administrationsaufwand mit sich bringen. Und neben den Steuern gebe es auch noch weitere finanzielle Belastungen wie Radio- und Fernsehgebühren, SUISA-Gebühren, Berufsbildungsfonds etc.

Wenn er sich etwas wünschen könnte, wäre es eine einzige Ansprechperson zu haben für sämtliche behördlich-administrativen Angelegenheiten.

Zukunft des Schreinerberufs

Auf die Frage, was es braucht, damit es die Schreinerei Girardi noch weitere hundert bestehen werde, lacht er. Es bräuchte Kundschaft, die den Wert von langlebigen Massivholzmöbeln schätzt. Sie müsste wieder vermehrt ein Bewusstsein für das Handwerk entwickeln und dafür, was es alles braucht, bis ein Produkt entsteht.

Daniel Sommer ist überzeugt, dass der Beruf des Schreiners weiterhin gefragt sein werde. Er freut sich über die gelungene Kampagne des Verbands der Schweizerischen Schreinermeister und Möbelfabrikanten, welche die Schreinerlehre frisch und attraktiv darstellt.

Miele folgt seit 1899 seinem Markenversprechen "Immer Besser". Gemeint ist: «Wir setzen alles daran, immer besser zu sein und immer besser zu werden als wir bereits sind. Mit immer besseren Produkten wollen wir Ihr tägliches Leben erleichtern und Freude machen.»
Dazu einige Highlights aus unserer Geschichte.



Am 1. Juli 1899 starten der Techniker Carl Miele, der Kaufmann Reinhard Zinkann und 11 Mitarbeiter mit der Produktion von Milchzentrifugen und Buttermaschinen.

Die seit 1901 hergestellten, noch handbetriebenen Waschmaschinen werden 1914 durch jene mit Elektro- und Wasserantrieb abgelöst und 1924 folgen erste Trommelwaschmaschinen. Da ab 1952 die Geräte vermehrt in der Wohnung platziert werden, verändert sich die Form – ab jetzt sind sie rechteckig. Getreu dem Motto "Immer Besser" werden sie ständig weiterentwickelt und der hundertjährige Waschmaschinen-Geburtstag 2001 wird mit einer Weltneuheit gefeiert: der Miele Schonstrommel mit Wabenstruktur. Ein erstes Dosiersystem wird bereits 2006 lanciert und 2016 durch das automatische Dosiersystem TwinDos® abgelöst.

1929 präsentiert Miele den ersten vollautomatischen Geschirrspüler. Auch diese Modelle werden laufend weiterentwickelt. Z. B. verfügen sie ab 1963 über ein Fassungsvermögen von 12 Massgedecken und einen Edelstahl-Spülraum. Miele revolutioniert 1987 die Geschirrspüler erneut und erfindet die dritte Spülebene: die Besteckschublade. Seit 2019 sorgt das automatische Dosiersystem

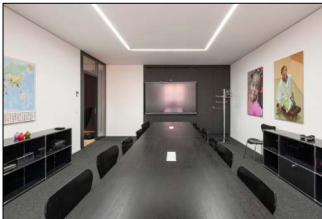
AutoDos für noch bessere Reinigungsleistungen und Nachhaltigkeit.

Der erste Staubsauger wird 1927, noch in Kesselform, und 1931 in der modernen "Torpedoform" eingeführt. Ab 1971 kennzeichnen erstmals 1'000 Watt und regulierbare Saugleistungen die neuen Modelle. Seiner Zeit voraus war 2009 der erste Hybrid-Staubsauger. Miele bringt 2016 denbeutellosen Staubsauger auf den Markt und 2022 folgt der Akku-Staubsauger.

1974 werden zuerst Einbaugeräte, welche perfekt in die Küchenmöbel passen, lanciert und es folgen Backöfen, Kochfelder, Dunstabzugshauben, Wärmeschubladen, Kaffeevollautomaten usw. Seit 1979 produziert Miele exklusiv für die Schweiz Geräte in Schweizer-Norm. Miele setzt auch hier neue Massstäbe in Design, Komfort und Kochmöglichkeiten. Denn seit 2002 erobert das Dampfgaren und ab 2006 auch das Combicare die privaten Küchen. Als technologische Weltneuheit wird 2017 der Dialoggarer vorgestellt. Miele erneuert 2019 mit der Generation 7000 das komplette Sortiment – es ist mit annähernd 3'000 Modellvarianten die grösste Produktneuerung in der Unternehmensgeschichte.

So wie wir steht auch die Schreinerei Girardi AG nicht still und entwickelt sich ständig weiter. Unsere beiden Familienunternehmen verbindet neben dem Jubiläum eine lange Partnerschaft. Wir bedanken uns dafür herzlich und freuen uns auf die nächsten Jahre.

Von der Schreinerei in die Unabhängigkeit



Fotos: Regine Glensche

Gelungene Zusammenarbeit von diWOHN Innenarchitektur und Schreinerei Girardi



Eng mit der Geschichte der Schreinerei Girardi verbunden ist auch jene von diWOHN Innenarchitektur.

Diese wurde 1997 von Rico und Vreni Girardi gegründet. Die Idee war, die ganze Planung, die bei grösseren Sanierungen oder Umbauten notwendig ist, als eigenständige Dienstleistung auf dem Markt anzubieten. Das war insofern naheliegend, da der

Schreiner – beispielsweise bei einem Küchenumbau – stets mit verschiedenen Berufsgattungen wie Elektriker, Sanitär, Fliesenleger etc. zusammen planen und arbeiten muss. Daher ist in diesem Bereich entsprechendes Know-how bereits vorhanden.

Zu Beginn fristete das Geschäft eher ein Nischendasein, weil Rico Girardi das Projekt nur nebenher führ-

te und in der Schreinerei stark gefordert war. Einer der Vorteile der neuen Firma war die Möglichkeit, gewisse zu einengende Klauseln aus dem Vertrag, den die Schreinerei als Regionalvertreter mit Piatti eingegangen war, zu umgehen.

Frischer Wind kam hinein, als 2001 Martin Birrer und 2009 Mario Riolino ins Projekt einstiegen, wobei sie beide ebenfalls über längere Zeit parallel im Innenarchitektur-Büro und in der Schreinerei arbeiteten, wo sie in der Arbeitsvorbereitung und Projektleitung tätig waren.

Martin Birrer hat von 1989 bis 1993 seine Lehre bei Arthur Girardi gemacht. Er empfand seinen Lehrmeister als ziemlich streng und fordernd, aber auch fördernd und mit dem Herzen am rechten Fleck. Und er bemerkte dabei schnell: Wenn man ernsthaft will, kann man von ihm alles bekommen, was es für einen guten Schreiner braucht. Mit entsprechendem Eifer nahm er dieses Angebot an und saugte auf, was ihm gelehrt wurde.

Nach der Lehre blieb er weitere 23 Jahre im Betrieb. In jener Zeit absolvierte er eine Ausbildung zum Innenarchitekten/Bauleiter HF an der Höheren Fachschule Bürgenstock sowie zum Baubiologen SIB. Seine Passion, sich mit der Gestaltung von Innenräumen und der Planung verschiedenster Neu- und Umbauvorhaben zu beschäftigen, konnte er bei diWOHN perfekt in die Praxis umsetzen, sich weiterentwickeln und seine Fähigkeiten stetig ausbauen.

Im Jahr 2009 wechselte Mario Riolino nach und nach von der Schreinerei Girardi zur diWOHN Innenarchitektur. Auch er machte die Ausbildung zum Innenarchitekten HF während er als Arbeitsvorbereiter und Projektleiter für die Schreinerei Girardi tätig war.

Der Weg in die Unabhängigkeit

Richtig Schwung nahm diWOHN Innenarchitektur dann auf, als sich 2015 in Affoltern am Albis neue Möglichkeiten eröffneten. Als an der Zürichstrasse 120 ein grosszügiges Ladenlokal frei wurde, packten Martin Birrer und Rico Girardi die Gelegenheit beim Schopf und kauften die Geschäftsräume, mit dem Ziel, diWOHN Innenarchitektur mit einem neuen Firmendomizil eigenständig zu positionieren.

Martin Birrer, der in der Zwischenzeit sämtliche Anteile von Vreni Girardi übernommen hatte, übernahm fortan die Geschäftsführung. Damit beendete er seine 27-jährige Tätigkeit für die Schreinerei Girardi und machte sich auf in die Unabhängigkeit.

Mario Riolino, der ebenfalls bereits fünfzehn Jahre für die Schreinerei Girardi und diWOHN Innenarchitektur arbeitete, folgte ihm. Fiona Berger, eine weitere Innenarchitektin, komplettierte das Team zum Neustart in Affoltern am Albis im März 2016.



Das Team von diWOHN Innenarchitektur 2024

In dieser Zusammensetzung starteten sie ins neue Abenteuer. Sie fühlten, dass sie mit ihrem Angebot ein Bedürfnis abdecken konnten, da es in der Region bislang noch nichts Vergleichbares gab.

Das neue Domizil ermöglichte zudem die Einrichtung eines Ateliers und Showrooms. Beispiele von Küchen, Bädern sowie Schlaf- und Wohnzimmern sollten der Kundschaft als Inspirationsquelle und Anschauungsobjekte dienen. Es entstanden verschiedene Beispiele von Wohn-Welten, die zeigten, wie man bei diWOHN Innenarchitektur ihre Aufgaben interpretiert und umsetzt.

Mitunter sollte aufgezeigt werden, welche Effekte durch den Einsatz ausgesuchter Produkte erzielt werden können: Wie lässt sich beispielsweise die Raumakustik durch Akustik-Elemente oder -Bilder verbessern? Wie beeinflussen bestimmte Oberflächen für Wände, Decken oder Bodenbeläge das Empfinden? Wie fühlen sich die verschiedenen Materialien an? Welches Zusammenspiel an Formen und Farben fördert das Wohlbefinden?

Das sind die zentralen Fragen, auf welche die Innenarchitektur Antworten sucht und entsprechende Gestaltungsvorschläge entwickelt.

Innenarchitektur trifft auf Handwerk

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von diWOHN Innenarchitektur war von Anfang an die einzigartige Kombination aus handwerklichem Background und planerischem Know-how. Martin Birrers Credo «Innenarchitektur trifft auf Handwerk» wurde zum Slogan der neu positionierten Firma. Oder wie es Rico Girardi einst formulierte: «Wir planen nicht ins Grüne, weil wir aus eigener Erfahrung auch die Sicht des Handwerkers kennen.»

Dieses Zusammentreffen von planerischer Kreativität und konstruktivem Verständnis eröffnet neue Möglichkeiten, wie ein Umbau angegangen werden kann, die vorher vielleicht undenkbar schienen.

Im Bewusstsein der eigenen Geschichte, fühlt sich Martin Birrer als Inhaber und Geschäftsführer der diWOHN Innenarchitektur der Familie Girardi zu grossem Dank verpflichtet.

diWOHN
INNENARCHITEKTUR

Zürichstrasse 120 Tel. 043 322 66 80
8910 Affoltern a. A. www.diwohn.ch

Selina möchte Schreinerin werden

In der Schreinerei Girardi spielte das Lehrlingswesen schon immer eine wichtige Rolle. Bereits vier Jahre nach der Firmen-gründung bildete Anton Girardi die ersten beiden Lehrlinge aus. Und auch Arthur galt als herausragender Lehrmeister. Zwischenzeitlich war er sogar Lehrer an der Berufsschule, genauso später sein Sohn Marco.

Seit Rico und Marco Girardi in dritter Generation das Zepter übernommen haben, massen sie dem Thema nicht weniger Gewicht zu. So gab es seither fast durchgehend vier Lernende vom ersten bis zum vierten Lehrjahr.

In der Schreinerei Girardi mit ihrer langen Tradition bekommen die Lernenden ein breites Umfeld, um ihre eigenen Erfahrungen sammeln zu können. Sei es in der Werkstatt oder auf Montage, die Lernenden werden umfassend in den vielseitigen Beruf des Schreiners eingeführt. Sie lernen alles – von einfachen Reparaturen, über allgemeine Schreinerarbeiten und die Herstellung einzelner Möbelstücke bis hin zu kompletten Umbauten. Damit wird die Basis für qualifizierte Fachleute der nächsten Generation geschaffen.

Selina Muff ist bei Redaktionsschluss die jüngste Lernende im Betrieb. Sie schliesst diese Jubiläumsbroschüre ab, quasi als Ausblick in die Zukunft des Schreinerberufs. Im Interview mit Roger Schmutz gibt sie darüber Auskunft, was ihr am Beruf gefällt und wieso sie sich dafür entschieden hat.



Was hat dich dazu bewogen, Schreinerin zu werden? Was fasziniert dich am Schreinerberuf?

Ich habe immer gewusst, dass ich nicht ins Büro möchte. Ich arbeite gerne mit meinen Händen. Mein Vater hatte bereits zuerst eine Lehre als Schreiner gemacht, bevor er Landwirt wurde. Darum hatten wir zu Hause einige Maschinen stehen, mit welchen ich arbeiten konnte. Bei verschiedenen Schnupperlehren hat sich bestätigt, dass mir das Schreinern am besten gefällt. Ich finde Holz ein sehr schönes Material, um damit zu arbeiten. Es ist sehr vielseitig und am Abend siehst du, was du gearbeitet hast.

Wieso kamst du zur Schreinerei Girardi? Du hättest die Lehre auch in einem anderen Betrieb machen können.

Es fing an mit der Berufsorientierung. Amy, die früher hier gearbeitet hat, hatte denselben Klassenlehrer wie ich. Dieser hatte sie eingeladen, um von ihrer Berufserfahrung zu erzählen. Da wurde ich auf die Schreinerei Girardi aufmerksam.

Ich war in verschiedenen Betrieben schnuppern und hier gefiel es mir am besten. Die Leute sind sehr angenehm, der Arbeitsweg ist nicht so weit und die Schreinerei Girardi hat eine gute Grösse.

Kannst du dir vorstellen, wie man vor 100 Jahren als Schreiner gearbeitet hat? Was sind die grössten Unter-

schiede? Was glaubst du macht das Schreinern heute einfacher als damals?

Wahrscheinlich war es um die Arbeitssicherheit viel schlechter gestellt. Und natürlich gab es damals noch keine Maschinen wie Kantenleimer, oder CNC-Fräse. Also man musste viel mehr Hand machen. Und natürlich war die Administration noch nicht digital.

Ich glaube, man kann heute viel einfacher Material, zum Beispiel Beschläge, bestellen. Und die Auswahl ist viel grösser. Am Computer kann man genau angeben was man will und die Lieferzeiten sind viel schneller.

Und es gibt viel modernere Maschinen wie Kantenleimer oder CNC-Fräse. Vieles kann man schnell und einfach einstellen.

Ich glaube auch mit den Computern im Büro kann man heute einfacher Pläne zeichnen.

Was glaubst du, wird sich in den nächsten paar Jahren am meisten verändern in deinem Beruf?

Das ist eine sehr schwierige Frage. Vermutlich wird es weitere Automatisierungen geben. Mit einem automatischen Plattenlager muss man dann weniger von Hand umhertragen. Oder die Striebig kann den Zuschnitt automatisch machen.

In der Berufsschule hat mir jemand erzählt, dass sie alle Teile mit einem

QR-Code beschriften. So sieht man auf dem Handy, zu welchem Auftrag ein Teil gehört, und was damit zu tun ist.

Wie bewertest du diese Entwicklungen?

Es ist schon schön, wenn die Maschinen Arbeit abnehmen, aber ich möchte weiterhin mit den Händen arbeiten und nicht nur Knöpfchen drücken.

Wie erlebst du die Schreinerei Girardi als Lehrbetrieb? Du kannst ja vielleicht vergleichen, was deine Mitschülerinnen und Mitschüler aus der Berufsschule erzählen.

In der Berufsschule gibt es viele, die in Betrieben arbeiten, die mit anderen Branchen unter einem Dach sind, z.B. Zimmerei oder Logistik. Mir gefällt es, in einer reinen Schreinerei zu arbeiten.

Und mir gefällt der Leistungslohn unter Lehrlingen. Das heisst, es gibt einen Grundlohn und wenn du gute Noten machst, bekommst du mehr Lohn. Das ist eine zusätzliche Motivation.

Toll ist auch, dass ich hier alles machen kann. Ich gehe mit auf Montage, helfe beim Ausliefern, kann aber auch an der Bank und an den Maschinen arbeiten. Bei anderen aus der Berufsschule sei das weniger möglich, weil sie zum Beispiel nicht auf Montage dürfen.

Ich lerne zum Teil Dinge, die vielleicht erst im 4. Lehrjahr auf dem

Lehrplan stehen. Aber wenn es die Situation ergibt, dann wird es mir gleich gezeigt. Und ich kann von verschiedenen Mitarbeitern lernen.

Schön ist, dass ich oft selbständig arbeiten kann, ohne dass mir permanent jemand über die Schulter schaut. Aber wenn ich Fragen habe, kann ich damit zu den Mitarbeitern gehen und die helfen mir.

Was sind deine Ziele? Wo siehst du dich in 10 Jahren?

Das erste Ziel ist sicherlich, die Lehre abzuschliessen. Am liebsten mit einer 5.2. Denn dafür bekommt man als Auszeichnung einen Hobel vom VSSM. Einen solchen möchte ich gerne haben. Sonst weiss ich es noch nicht genau. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, weshalb mir die Landwirtschaft auch sehr am Herzen liegt. Vielleicht mache ich noch eine zweite Lehre zur Bäuerin. Aber vielleicht bleibe ich auch Schreinerin und mache da noch eine Weiterbildung.

Vielen Dank für das Interview. Das ganze Girardi-Team wünscht Selina nur das Beste für ihre berufliche Zukunft und hofft natürlich, dass sie der Branche noch lange erhalten bleibt.

© 2024, Arthur Girardi AG, Hedingen

Redaktion: Roger Schmutz

Ein herzliches Dankeschön geht an alle Mitwirkenden:

Rico, Marco & Vreni Girardi,

Eric Baumann, Martin Birrer, Evelyne Finsterwald, Kurt Hofmann,

Selina Muff, Fritz Schneebeil, Daniel Sommer

100 Jahre Schreinerei Girardi

Die Schreinerei Girardi feiert 2024 ihr 100-jähriges Bestehen. Die Firmengeschichte ist geprägt von traditionellem Handwerk, stetigem Fortschritt aber auch gravierenden Schicksalsschlägen.

In dieser Jubiläumsschrift haben wir die Geschichte der Schreinerei nachgezeichnet und stellen eine Handvoll Menschen vor, welche das Unternehmen geprägt haben oder sinnbildlich dafür stehen.



Maienbrunnenstr. 5
8908 Hedingen

Tel. 043 322 66 99
info@girardi.ch

www.girardi.ch

Die Schreiner
Ihre Macher
schreiner.ch